

## ***Leibild Landwirtschaft der KLB Passau***

### ***Leitbild***

Die Katholische Landvolkbewegung KLB orientiert sich als christlicher Verband am biblischen Schöpfungsauftrag „die Erde zu bebauen und zu bewahren“.

Außerdem ist für uns die Katholische Soziallehre mit den Prinzipien von Personalität, Subsidiarität und Generationen übergreifender Nachhaltigkeit Maßstab.

Die KLB setzt sich daher für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen ein. Es gilt die Erde „unser gemeinsames Haus“ für alle jetzt lebenden Menschen und die zukünftigen Generationen so zu bewahren, dass ein menschenwürdiges und gutes Leben möglich ist.

Wir wollen eine Landwirtschaft, die vor primär gesunde Lebensmittel erzeugt und in einem beschränkten Umfang biogene Energieträger und Rohstoffe bereit stellt.

Neben diesen „Erzeugungsleistungen“ muss die Landbewirtschaftung immer auch ein hohes Maß an Gemeinwohlleistungen in sozialer, ökologischer und kultureller Hinsicht erbringen.

### ***Herausforderungen***

Wir sehen die Landwirtschaft vor besonderen Herausforderungen:

- Eine wachsende Weltbevölkerung gesund ernähren und dabei die natürlichen Lebensgrundlagen wie Boden, Wasser, Atmosphäre und Artenvielfalt intakt zu erhalten.
- Akzeptanz und Wertschätzung der Landwirtschaft und der in ihr arbeitenden Menschen durch die ganze Gesellschaft.
- Eine vielfältige Betriebsstruktur landwirtschaftlicher Betriebe bei uns und weltweit erhalten, die das Rückgrat für attraktive ländliche Räume sind.

### ***Wichtige Aufgabenfelder***

#### **Klimaschutz und Landwirtschaft**

Wir sehen in der sich abzeichnenden Erderwärmung die größte Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen bei uns und weltweit. Wir schließen uns der Einschätzung des Klimaforschers H.J. Schellnhuber an: „Der drohende Klimawandel ist die Überlebensfrage der Menschheit. Wenn wir ihn nicht in den Griff bekommen, brauchen wir über andere Probleme (...) nicht mehr nachzudenken.“

Die Erderwärmung betrifft die Landwirtschaft in dreifacher Weise: Als unmittelbar Betroffene, als Mit- Verursacherin und Teil einer nachhaltigen Lösungsstrategie.

Klimaschutz in der Landwirtschaft bedeutet für uns:

*Die Stickstoffeffizienz steigern und Stickstoffüberschüsse reduzieren*

Flächengebundene Tierhaltung (Richtwert 2GV pro Hektar)

Nährstoffkreisläufe schließen und damit klimabelastende Stoffausträge minimieren.

Gülle verstärkt in Biogasanlagen einsetzen.

*Den Humusgehalt im Boden erhalten bzw. steigern*

Der Humusgehalt der Böden ist u.a. entscheidend für ihre Fruchtbarkeit, das

Wasserspeichervermögen und die Erosionsanfälligkeit.

Darüber hinaus sind landwirtschaftlich Böden wichtige Kohlenstoffspeicher.

Deshalb soll(en) z.B.

bestehendes Grünland dauerhaft erhalten bleiben und v.a. über eine grünlandbasierte Rinderhaltung genutzt werden

Moorböden streng geschützt werden bzw. wiedervernässt werden

Fruchtfolgen erweitert und Wirtschaftsweisen, die Humus aufbauen gefördert werden

Einen kommerziellen Handel mit Kohlenstoff- Zertifikaten aus der Landwirtschaft lehnen wir ab, weil er nicht seriös umsetzbar ist.

*Aus dem Import von außereuropäischen Futtermitteln mittelfristig aussteigen*

Futtermittelimporte sind ein Grund für die Vernichtung von tropischem Regenwald, der eine große Bedeutung für das Weltklima hat. Sie entziehen häufig auch der Bevölkerung vor Ort die Lebensgrundlage.

*Die Möglichkeit von Rohstoffen und Energieträgern aus der Landwirtschaft realistisch einschätzen*

Bei uns sind derzeit ca. 20% der Ackerflächen und ca. 2,5% der Ackerflächen mit Industriepflanzen genutzt. Damit ist dieses Potential weitgehend ausgeschöpft. Eine Ausweitung dieser Flächen würde zu nachteiligen Verlagerungseffekten bei der Lebensmittelerzeugung führen.

*Steuern und Abgaben auf umwelt- und klimaschädliche Stoffe*

Wir stehen hinter dem politischen Ziel, alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche bis 2050 klimaneutral zu gestalten (Stichwort „Green- deal“). Ein entscheidendes politisches Instrument ist dabei die Bepreisung von Stoffen, die die Ökosysteme belasten. So soll z.B. der Pfad der Besteuerung fossiler Energieträger ab 2021 konsequent weiterentwickelt werden, damit der CO<sub>2</sub>- Preis eine entsprechende Steuerwirkung entfalten kann.

Eine energie- und ressourceneffiziente Landwirtschaft kann davon auch finanziell profitieren.

## **Landwirtschaft und Ernährung**

Landwirtschaft und Ernährung bilden ein System. Letztlich entscheidet unser Speiseplan über die Art und Intensität der Landwirtschaft. Etwa ein Viertel der Treibhausgase bei uns entstehen in der Ernährungswirtschaft (Erzeugung, Transport, Lagerung, Verarbeitung).

Tierische Lebensmittel verursachen bei der Erzeugung gegenüber pflanzlichen Lebensmitteln einen weitaus mehr Treibhausgase. Deshalb treten wir dafür ein, tierische Lebensmittel auf ein Maß zu reduzieren, das auch aus gesundheitlicher Sicht vorteilhaft ist. Maßstab kann dabei die Empfehlung der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) sein.

Eine wachsende Weltbevölkerung kann nur in Verbindung mit verantwortungsvollen Ernährungsstilen ernährt werden.

Darüber hinaus sind wir:

Für die Verwendung von regionalen und saisonalen Lebensmitteln. Dies stärkt zugleich regionale Wirtschaftskreisläufe und verringert Transporte.

Für Maßnahmen die die Lebensmittelverschwendung eindämmen

### **Globale Verantwortung**

In einer globalen Welt kann sich niemand seiner globalen Verantwortung entziehen. Unser Konsumverhalten und unser Wirtschaften wirkt sich global aus. Am deutlichsten zeigt das die Erderwärmung.

Durch unsere langjährige Partnerschaft mit den Menschen in der Diözese St. Louis im Senegal ist uns bewusst, dass wir alle in der Einen Welt leben und deshalb gerechte Strukturen schaffen müssen.

So müssen für die Importe landwirtschaftlicher Produkte genauso soziale und ökologische Mindeststandards gelten, wie für Exporte. Die Märkte in armen Ländern dürfen nicht durch unsere Agrarprodukte gestört werden, was die Existenz von dortigen Bauern bedroht. Die globale Verantwortung muss für die gesamte Wertschöpfungskette gelten.

Ein Aspekt hierbei ist die Ernährungssouveränität und das Recht auf Nahrung. Das Recht auf Nahrung ist ein Grundrecht; die Tatsache, dass etwa jeder zehnte Mensch hungert ist ein Skandal. Es gilt die Ressourcen dieser Welt so zu nutzen und allen soweit zugänglich zu machen, dass ein Leben in Würde möglich ist.

Land Grabbing, wie es gerade jetzt in Afrika geschieht, lehnen wir ab.

Selbstversorgung, lokaler und regionaler Handel müssen gerade in armen Ländern Vorrang vor Exporten und Welthandel haben.

Es gilt Rahmenbedingungen zu schaffen, die ländliche Räume nachhaltig fördern und Kleinbauern und Bäuerinnen eine Existenz sichern.

### **Regionalität**

Ziel ist es, die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen soweit es sinnvoll ist, regional sicherzustellen. Dabei gilt es dezentrale, regionale Stoff- Energie- und Produktionskreisläufe zu erhalten bzw. wieder aufzubauen. Die Wertschöpfung in den einzelnen Regionen zu stärken und ländliche Regionen gemäß ihrer natürlichen Voraussetzungen zu entwickeln, halten wir für sinnvoll.

### **Mitgeschöpf Tier**

Tiere sind nach unserer Sichtweise „Mitgeschöpfe“, die wir nur nutzen dürfen, wenn wir dabei ethische Regeln einhalten. Daher braucht es Formen der Tierhaltung, die tiergerecht und umweltschonend sind, was auch die Schlachtung mit einbeziehen muss. Grundsätzlich müssen die Haltungssysteme den Tieren angepasst werden und nicht die Tiere den Haltungssystemen.

Aktuelle Zuchtziele für extreme Fleisch- und Milchleistungen und Praktiken wie Kückenschreddern, Schwanz- und Schnabelkupieren lehnen wir ab.

## **Ökologische Landwirtschaft**

Die ökologische Landwirtschaft, mit den heute definierten Standards wirkt sich positiv in Hinblick auf die Biodiversität, den Humusaufbau, die Nährstoffkreisläufe, den Wasserschutz aus. Daher hat er in diesen Bereichen ein wichtige Vorbildfunktion. Wegen der niedrigeren Erträge ist er nur in Verbindung mit veränderten Ernährungsgewohnheiten (weniger tierische Nahrungsmittel) auch für das Klima vorteilhaft.

Unser Anliegen ist, dass die Landwirtschaft insgesamt „ökologischer“ wird. Das bedeutet im Einzelnen:

Vielfältigere humusfördernde Fruchtfolgen

Nährstoffüberschüsse senken und Importfuttermittel einschränken

Auf problematische Betriebsmittel wie Reservereantibiotika oder umstrittene Pestizide verzichten

...

## **Agrarförderung**

Jede Agrarförderung muss den Erhalt möglichst vieler noch bestehender landwirtschaftlicher Betriebe abzielen und insbesondere kleine und kleinere Betriebe besonders fördern. Erreicht werden kann dies z.B. durch:

- Die Umstellung der reinen Förderung nach Fläche zu einer Förderung, die sich an der Gemeinwohlleistung orientiert („Öffentliche Gelder für öffentliche Leistung“).
- Investitionsförderung beim Stallbau nur noch für Verbesserungsmaßnahmen beim Tierwohl.
- Degressive Staffelung und Deckelung der jetzigen Direktzahlungen
- Verbesserte Förderung von kleinen Betrieben z.B. durch noch stärkere Förderung der ersten Hektare (im jetzigen System)
- Bemessung der Ausgleichszulage nach individueller landwirtschaftlicher Vergleichszahl (LVZ) anstatt nach Durchschnittswerten einer Gemeinde
- Ausgleich für den Mehraufwand bei der Bewirtschaftung kleiner Flächen durch eine Pauschale pro Feldstück

## **Gesellschaftsvertrag**

Die Landwirtschaft steht zunehmend in der gesellschaftlichen Kritik.

Um in Zukunft von einer breiten gesellschaftlichen Mehrheit akzeptiert zu werden, muss die Landwirtschaft verstärkt dem Schutz von Klima, Boden, Wasser, Artenvielfalt und Tierwohl Rechnung tragen. Umgekehrt gilt:

Damit Bäuerinnen und Bauern eine wirtschaftlich und sozial und ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung leisten können und somit auch eine attraktive Kulturlandschaft erhalten können, brauchen sie die Unterstützung der übrigen Gesellschaft. Dazu gehört auch, dass Verbraucher bereit sind, für gute Lebensmittel dauerhaft faire Preis zu bezahlen.

Es braucht ein von vielen getragenes „Leitbild Landwirtschaft“, das es gemeinsam in den nächsten Jahren zu entwickeln gilt und das in eine Art „Gesellschaftsvertrag“ münden soll. Die KLB will dazu im Rahmen ihrer Möglichkeiten beitragen.

